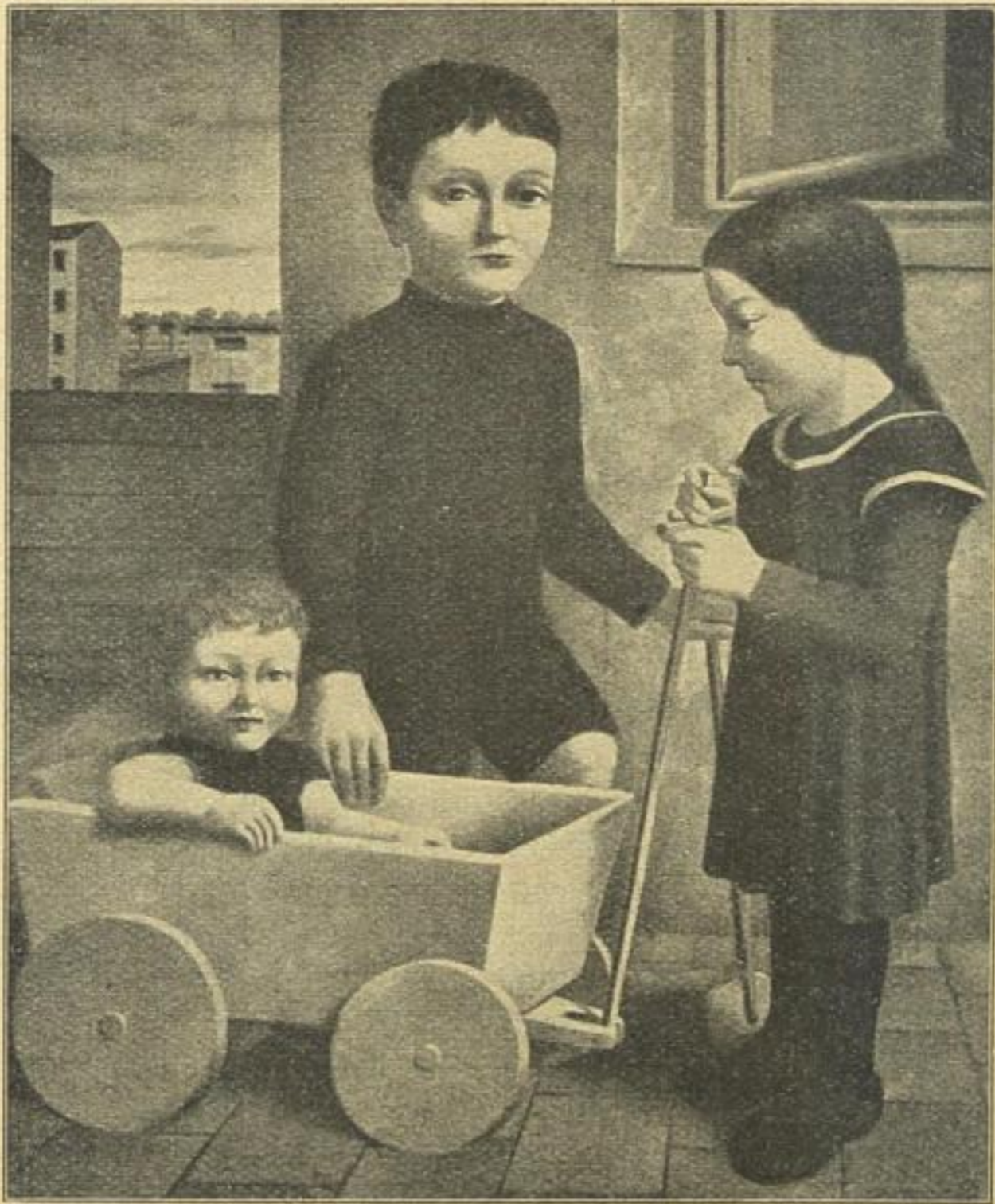


steht, muß sie lebendiger werden. Vom grauen Anblick — zum sausenden. Vom Bild — zur gesteigerten Wirklichkeit. Von der Vision zu dem, was sie ist — ein erdhafter, funkenspeiender, rasender Dynamo.

* * *

Die Teilung der Becherschen Verse soll aber keinerlei Grenzen zeigen, nur andeuten, daß es vom Bedichten der Masse bis zur restlosen Vereinigung mit ihrem Takt und ihren Willensäußerungen noch ein Schritt weiter ist. Ein Schritt aus dem eigenen Rhythmus in den Rhythmus der englischen, französischen und russischen Chansons und Revolutionslieder. Ein Schritt aus dem eigenen Rhythmus in einen Rhythmus, der in Deutschland schon von Heinrich Lersch und im: „Wir wracken, wir hacken“ Geritt Engelkes erreicht wurde und noch stärker von dem schon erwähnten tschechischen Bergmann Petr Bezruč. Ein Schritt aus dem Rhythmus der Schreie, der Aufrufe, der Gesichter, des Werbens, der Bilder des Trommelns in den Rhythmus der Arbeit, der Straße, des Aufstampfens und des Kampfes. J. R. Bechers Weg von den „Maschinenrhythmen“ über den „Leichnam auf dem Thron“ bis zu dieser hungrigen Stadt war ein einziger Weg zu ihm. Es ist also zu erwarten, daß er diesen Schritt heute oder morgen noch tut und damit auch die letzte Vereinigung mit dem Proletariat — besser: mit den Massen — vollzieht.



Drei Kinder

Georg Schrimpf